

Zwei Briefe Johann Heinrich Volkenings – ein Blick in sein seelsorgerliches Wirken¹

mitgeteilt von Wilhelm Gröne, Hemer

Als Ergänzung zu den Briefen Volkenings, die Prof. Rahe bereits in diesem Jahrbuch veröffentlicht und kommentiert hat², seien hier zwei weitere Belege aus seiner Korrespondenz mitgeteilt. Volkening schrieb diese Briefe seinem einstigen Konfirmanden, dem späteren langjährigen Pfarrer in Exter (Kreis Herford), Wilhelm Brünger (geb. 1832 gest. 1911)³.

Brünger gehörte zu den ersten Schülern des von Volkening mitgegründeten Gymnasiums in Gütersloh und bestand dort im März 1854 das Abitur. Nach dem Studium in Halle, Erlangen und Bonn meldete er sich im Frühjahr 1857 zum 1. theologischen Examen beim Konsistorium in Münster. Das teilte er Volkening in einem uns nicht erhaltenen Brief mit. Volkenings Antwort lautete:

Jöllennebeck, den 14. April 1857

Mein lieber Brünger,

Die Festtage sind vorüber, hier in gewohnter Weise mit Früh- u. Spätstunden gefeiert⁴. Nach solchen angestrengten aber gemüthlich verlaufenen Tagen ist man in einer dankbaren Stimmung gegen Gott u. Menschen. Diese benutze ich, diese wenigen Zeilen an Sie zu richten, zumal der Besuch Ihres lieben Vaters⁵ gestern Abend, der mir die „frohe Botschaft“ brachte, Ihr Examen(s)tag sei bestimmt, mich noch mehr dazu veranlaßte.

Wie sehr auf der *einen* Seite Ihr Schreiben mich betrübt hat, ist ja leicht zu erachten u. doch mußte ich auf der anderen Seite Gott danken, daß Sie den Schritt gethan, den ersten entschiedenen zum *erfolgreichen*

¹ Herrn Pfr. i. R. Walther Brünger, Bad Oeynhausen 9, danke ich herzlich, daß er mir die in seinem Besitz befindlichen Originale gegeben hat.

² W. Rahe, Johann Heinrich Volkening 1796–1877 (dienstliche Schreiben, Briefe, Tagebuchblätter). Jb. Westf. KG. 38./39. Jg. 1937/38, S. 174–345; ders.: Johann Heinrich Volkening und Theodor Schmalenbach im Austausch mit Zeitgenossen. Briefe aus der Zeit der Erweckung, Jb. Westf. KG. Bd. 67, 1974, S. 113–174.

³ Zur Biographie vgl. Zum Gedächtnis an Pastor Wilhelm Brünger zu Exter. Hg. von Pastor Heinrich Brünger-Exter (Gütersloh 1912).

⁴ Ostern, 12. April 1857.

⁵ W. Brüngers Eltern waren der Leineweber und Landwirt Wilhelm Brünger und Anna Margarete Ilsabein geb. Tobusch in Niederjöllennebeck Nr. 30. Die Mutter starb, als W. Brünger noch im Kindesalter war.

Kämpfe. Sie sind nicht der Erste, der mir das unter das Beichtsiegel legt, hoffentlich aber auch unter denen, welche über den Riesen noch gesiegt. Beten u. arbeiten ist hier hauptsächlich, was noth u. gut thut, immer von neuem wieder, denn dieser Riese ruht so bald nicht.

Vergebung der Sünde muß in namhaften Fällen erst gehofft, dann geglaubt und später durch besondere „Erquickungen vor dem Angesicht des Herrn“⁶ und Herzstärkungen erfahren werden. Das Erste ist schon Gnade. Hoffen Sie vorerst. Der Glaube kommt aus der Predigt, vielleicht auch aus dieser in etwa, welche in diesen armen Zeilen liegt. Darum in beichtväterlichem Rechte u. herzlichem Wohlmeinen sage ich Ihnen: Hoffen, glauben Sie nur; der Herr ist treu. Den satanischen Listen des Teufels muß man die göttl. Klugheit des Herrn entgegensetzen d. i. hoffen, glauben *aufs Wort*, ein Herz fassen, wo man's nicht zu haben meint. Haben Sie ja doch ein Herz zu mir u. den anderen Brüdern! – Auch physische Mittel u. Uebungen sind gut. Gebrauchen Sie alles, in allem liegt dann ein Segen. Gebetet wird hier für Sie. Ihr lieber Vater war eigends deshalb bei mir, um mich dazu aufzufordern, für Ihre Examenstage Ihrer zu gedenken. Es war mir rührend, diese väterliche Sorgfalt. Der Herr wird auch erhören. – Zur äußeren Erleichterung hierin noch 10 rthlr.

Nun in Gottes Jesu Namen getrost in jedem Kampfe, der Sieg *für* uns wird zum Siege in uns! Der Herr sei gelobt!

Ihr treuer Beichtvater u. Freund V.

Nach dem 2. theologischen Examen im Frühjahr 1858 trat Brünger eine Stelle als Gymnasiallehrer in Lemgo an. 1860 bis 1862 unterrichtete er an einer Privatschule in Preußisch Oldendorf (Kreis Lübbecke). Anfang Februar 1862 wurde ihm die Hilfspredigerstelle in Marienmünster-Nieheim-Steinheim (Kreis Höxter) übertragen⁷. Superintendent Beckhaus⁸ ordinierte Wilhelm Brünger am 19. Februar 1862. Am 24. Februar schreibt Brünger darüber seinem Vater: „Aller Anfang ist schwer, aber Gott erleichtert ihn mir sehr, das muß ich bekennen, obwohl ich gleich recht saure Tage habe in meinem Amte. Am vorigen Mittwoch bin ich in Nieheim ordiniert und eingeführt. Das war für mich kein Freudentag, sondern ein Tag voll Anfechtungen.“

Ausführlich schildert er seine Arbeit in einem Brief vom 6. April 1862: „Mein lieber Vater! Der Sonntag ist wieder dahin. Um 8 Uhr ging ich

⁶ Zitat aus Apostelgeschichte 3,20.

⁷ Diese Stelle war 1854 errichtet worden; 1864 wurde die Gemeinde von Brakel getrennt. Vgl. D. Nebe, Evangelische Gemeindegründungen in Westfalen im 19. Jahrhundert. Jb. Westf. KG. 5. Jg. 1903 S. 1 ff.

⁸ Vgl. dazu W. Petri, Superintendent Konrad Beckhaus, sein Wirken in Höxter und seine Bedeutung. Jb. Westf. KG. Bd. 69, 1976, S. 151 ff.

heute morgen weg nach Steinheim, wo ich gegen 10 Uhr ankam. Bis etwa 12 Uhr dauerte der Gottesdienst. Dann ging es flugs wieder zurück, auch zu Fuß, mit dem Lehrer u. Verwalter. – Ungefähr um 2 Uhr nach strengem Marsche waren wir wieder in Marienmünster. Nach dem Essen hatte ich ein klein wenig noch Ruhe; um 3 Uhr begann der Gottesdienst hier, wo ich dasselbe predigte ungefähr, was ich in Steinheim gepredigt hatte, wenigstens über dasselbe Evangelium (Joh. 8 V 46 ff.) u. nach demselben Gedankengange . . . Wenn so der Tag zum Abend gekommen, dann ist man matt und erregt zugleich; denn man hat dann körperlich u. geistig den Tag über viel durchgemacht, die Arbeit macht einen matt, u. vieles andere regt die Leidenschaften auf, sodaß man dann viel zu kämpfen u. zu leiden hat. . . . Es hält einen nichts aufrecht als was Ihr mir so schön und nachdrücklich zu meinem Troste geschrieben habt, daß mich der Herr hierher geschickt u. daß ich in seinem Dienste u. Amte stehe.“

Einen Brief ähnlichen Inhalts hat Brünger auch an Volkening geschrieben, der daraufhin antwortet:

Jöllennebeck bei Bielefeld,
den 21. Jul. 1862

Mein lieber junger Amtsbruder,

Sie sollen zunächst Dank haben für den längeren Brief, wodurch ich einen Gesamt – Über- u. Einblick in Ihr Amts- u. Privatleben habe thun können, was ja immer da besonders erwünscht und ersprießlich ist, wo man mit besonderem Interesse Theil an jemandem nimmt. Schwierig ist Ihre Stellung, wie ich Ihnen das ja auch voraus sagte; aber sie sind zu überwinden diese Schwierigkeiten, u. die Kraft wächst mit der Last, wie beim Magnet, wenn man nur vom Urmagneten seine Kräfte sucht u. holt. Dazu Gebet, Wort u. Uebung, Uebung im Wort u. Gebet u. – Geduld. Der Herr wird's Ihnen verleihen!

Ihren lieben Vater habe ich einige Male besucht u. mich seiner gefreut, sowohl seiner leiblichen als auch geistl. Besserung. Er hat immer meine Achtung u. Liebe genossen, welche aber in dieser letzten Zeit gewachsen. Der Herr wolle ihn in allem fördern und ihn Ihnen noch erhalten! Wäre es mir gestern, am Sonntage noch möglich gewesen, hätte ich Ihren Gruß schon überbracht u. einen Gegengruß geholt; es soll aber bald geschehen.

Sonst geht es hier in dem gewohnten Geleise fort. Am 4. S. n. Tr. hatten wir im Spengeschen bei Nieder-Varnholz eine großartige Feier des Nachmittags, wo ich mit den Meinigen, meinen beiden Sängerschören war, so wie auch dem Spengeschen Chor, welche miteinander wetteiferten⁹. Es waren über 2000 Menschen in dem großen Hause; gar herrlich! Mit dieser Mittheilung betrübe ich freilich Sie wohl mehr als ich Sie

⁹ Ein großer Bauernhof in Spenge, auf dem Missions- und Gemeindefeste gefeiert wurden.

erfreue in Ihrer Einsamkeit. Nun, Ihre Zeit kommt auch wohl bald wieder. „Harre, meine Seele, harre des Herrn.“

Hierbei nun für 2 rthlr. 2 Ex. der großen u. 26 Ex. der kl. Missionsharfe, welche der Herr dort segnen wolle!¹⁰

Unter herzlichem Gruße

Ihr

Volkening Pfr.

¹⁰ Diese Sammlungen geistlicher Lieder gehen auf Volkening und seinen Schwiegersohn Rische zurück und erlebten seit 1853 zahlreiche Auflagen. Vgl. Rische, Johann Heinrich Volkening, Ein christliches Lebens- und kirchliches Zeitbild aus der Mitte des neunzehnten Jahrhunderts, Gütersloh 1919, S. 213; H. G. Emil Niemeyer (Hg.) Große Missionsharfe. Erster Band. 21. Aufl. Gütersloh 1906, S. IV Anm. 2.